



Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Mittwoch, den 13. Februar 1889.

Nr. 73.

Deutschland.

Berlin, 12. Februar. In der heutigen (14.) Sitzung des Hauses der Abgeordneten, welcher der Vizepräsident des Staatsministeriums, Staatsminister v. Bötticher, der Minister für Landwirtschaft u. Dr. Freiherr Lucius von Ballhausen, der Finanzminister Dr. v. Scholz und der Justizminister Dr. v. Schelling betheiligten, theilte der Präsident den Eingang folgenden Schreibens des österreichisch-ungarischen Votenschafters mit:

„Ew. Excellenz!

In Ausführung meiner an Ew. Excellenz gerichteten Zuschrift vom 2. laufenden Monats habe ich nicht ermangelt, das Schreiben Ew. Excellenz, welches die Mittheilung enthält, daß das hohe Haus in seiner Plenarsitzung vom 21. vorigen Monats beschlossen habe, seiner Theilnahme an dem Ableben Sr. k. k. Hoheit des Durchlauchtigsten Erzherzogs Kronprinzen Rudolf Ausdruck zu geben, im Wege des k. k. Ministeriums des kaiserlichen Hauses und des Auserwählten Sr. Majestät dem Kaiser und König, meinem allergnädigsten Herrn, zu unterbreiten. Ich bin nunmehr von meiner hohen Regierung beauftragt, Ew. Excellenz die Versicherung auszusprechen, daß die Beileidbekundung des hohen preussischen Abgeordnetenhauses für uns ein kostbares Zeichen der freundschaftlichen und brüderlichen Gesinnung ist, welche die Völker der beiden Staatenwesen in guten und trüben Tagen so innig vereinigt. Ich beehre mich gleichzeitig, an Ew. Excellenz die ganz ergebene Bitte zu richten, dem hohen preussischen Abgeordnetenhaus sowohl im Namen meines schwer geprüften Herrschers als in dem der k. k. Regierung den tief empfundenen Dank in geeigneter Weise auszusprechen. Ich benutze zugleich diese Veranlassung, um Ew. Excellenz den Ausdruck meiner ausgezeichneten Hochachtung zu erneuern.

S. Z. e. n. y. l.

Der Gesetzentwurf betreffend die Erhöhung der Kronrenten wurde in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses in dritter Beratung ohne Debatte angenommen.

Der Kaiser hat, wie der „Oberschl. Anz.“ erfährt, dem Grafen von Tschirsky-Renard zugesagt, im November d. J. zu Jagden nach Groß-Strehlitz zu kommen. Der Aufenthalt des Kaisers in Oberschlesien wird vielleicht nicht nur auf Groß-Strehlitz beschränkt bleiben. Einem aus Berlin in Reise eingetroffenen Privatsekretär zufolge gedenkt der Kaiser wahrscheinlich auch der Stadt Neisse einen Besuch abzugeben.

Die „Wes.-Ztg.“ hört „aus zuverlässiger Quelle“, daß die Reise des Kaisers nach England im Sommer bestimmt ausgeführt werden soll und daß schon jetzt die entsprechenden Vorbereitungen getroffen werden.

Die Kaiserin Augusta empfing gestern im königlichen Palais den Prinzen und die Prinzessin Heinrich zu Waldeck und Pyrmont und theilte später dem Staats- und Justizminister v. Schelling, sowie dem Militärattaché bei der österreichisch-ungarischen Botschaft Oberst Fjhrn v. Steininger eine Audienz. Heute Vormittag stattete die Kaiserin dem Prinzen Georg von Preußen, geb. 1826, zur Geburtstagsfeier einen Gratulationsbesuch ab.

In Bezug auf die morgen stattfindende Aufnahme des Prinzen Friedrich Leopold in den Freimaurerbund geht der „Voss. Ztg.“ die Mittheilung zu, daß die mit diesem Akt verbundene Feierlichkeit in den Räumen der „Großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland“ stattfinden, die Aufnahme des Prinzen jedoch nicht allein für diese Loge, sondern gleichzeitig für alle (drei) preussischen Großlogen (Große Nationalmutterloge zu den drei Weltkugeln, Royal-York zur Freundschaft und Große Landesloge der Freimaurer von Deutschland) erfolge. Die Aufnahme des Prinzen geht in derselben Weise vor sich wie bei Kaiser Wilhelm I. und Kaiser Friedrich; die Beamten sämtlicher preussischen Großlogen sind gegenwärtig.

Professor Giffen hat, nach Hamburger Berichten, die Heilanstalt bei Konstanz verlassen und ist nach der Schweiz übergesiedelt, wohin ihm seine Frau gefolgt ist.

Die nächste Plenarsitzung des Herren-

hauses ist definitiv auf Freitag, den 15. Februar, Nachmittags 1 Uhr, anberaumt. Auf der Tagesordnung steht der Gesetzentwurf betreffend die allgemeine Landesverwaltung und die Zuständigkeit der Verwaltungs- und Verwaltungsgerichtsbehörden in der Provinz Posen.

Der Abgesandte des Sultans von Marokko und dessen Begleitung gedenken am nächsten Sonnabend oder am Sonntag, soweit bis jetzt bekannt, Berlin wieder zu verlassen und sich zunächst zu etwa zweitägigem Aufenthalt zu Krupp nach Essen zu begeben. Von dort reisen dieselben dann nach Genua und treten von dort aus die Heimreise an. Gestern Abend war die gesamte marokkanische Gesandtschaft zur Vorstellung im königlichen Opernhaus anwesend.

Die Freisinnigen haben am Sonntag in Frankfurt a. O. einen Parteitag abgehalten. Hauptredner war der Abg. Ridert. Derselbe verbreitete sich auch über die neuerdings in der Partei, vornehmlich betreffs der Kronrenten, hervorgetretenen Meinungs- Verschiedenheiten. „Große Parteien; und wir werden größer werden — so sagte Herr Ridert nach dem doch hoffentlich wahrheitsgetreuen Bericht der „Frei. Ztg.“ — dürften nur in Bezug auf die Ausführung der Grundsätze eine gewisse Rücksichtslosigkeit gegen den Einzelnen ausüben.“

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bemerkt dazu: „Wir erfreuen uns des Umstandes, daß sogar Herr Ridert die Freisinnigen zu den „großen Parteien“ nur noch in der Hoffnung rechnet, daß sie in Zukunft „größer“ werden könnten.“

Vorläufig rechnet also Herr Ridert die Freisinnigen mit uns zu den kleinen Parteien; daß sie, so wie sie sind, kaum „größer“ werden dürften, dafür haben gerade wieder die neuesten in den Reihen ihrer Parlamentarier zu beobachtenden Vorgänge die Vermuthung recht nahe gelegt.“

Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses erörterte am Montag im Extraordinarium der Bauverwaltung verschiedene Neubauten und Erweiterungsarbeiten der königlichen Regierungen. — Nach längerer Erörterung wurde die Forderung für den Neubau des Regierungsgebäudes in Potsdam abgelehnt. Maßgebend war dabei die Erwägung, daß die Kommission den gegenwärtigen Platz für groß genug hielt, um ein geräumiges Regierungsgebäude aufzunehmen, und weil man der Ansicht war, daß der Platz des jetzigen Regierungsgebäudes für den Geschäftsverkehr der denkbar bequemste sei. — Für den Neubau eines Regierungsgebäudes in Kiel wurde eine erste Rate von 250,000 Mark bewilligt; ausgeleitet dagegen wurde die Position für den Erweiterungsbau der Regierung zu Düsseldorf, weil man eine bindige Erklärung der Staatsregierung darüber erwartete, ob eine Theilung des von 1 700 000 Einwohnern bewohnten Regierungsbezirks Düsseldorf in Aussicht genommen sei.

In der Reichstags-Kommission für das Altersversicherungsgesetz wurden heute die §§ 38, 39, 40 und 41 erledigt, welche weitere Bestimmungen über die Wahl der Vertreter zum Ausschuss enthalten und die Bildung eines Aufsichtsraths als zulässig hinstellen, welcher die Geschäftsführung des Vorstandes der Versicherungsanstalt zu überwachen und die ihm durch das Statut außerdem übertragenen Obliegenheiten zu erfüllen hat. Auf Antrag des Abg. Hahn wurde die Vorschrift aufgenommen, daß bei Abstimmungen des Ausschusses oder des Aufsichtsraths, wenn Stimmengleichheit vorliegt, die Stimme des Vorsitzenden den Ausschlag giebt.

Ueber das Gemüthsleben des Kronprinzen Rudolf heisst es in einem aus Wien datirten Artikel der „Gegenwart“:

„Es ist ja möglich, daß der Sturz vom Pferde, von dem die Zeitungen zu erzählen wissen, eine Gehirnerschütterung und jene abnormen Erscheinungen herbeigeführt hat, von denen die Obduktion zeugt. Gewiß lag aber die melancholische Gemüthsverfassung in ihm, so wie sie sich schon bei einigen seiner Vorfahren, bei Karl V. und Rudolf II. gezeigt hat. Das tragische Ende des ihm blutsverwandten Königs Ludwig II. von Bayern, zu dem er sich magisch hingezogen fühlte, hatte ihn gleichfalls mächtig erregt. Es ist psychologisch leicht zu erklären,

daß er sich aus seinen seltsamen Stimmungen oft gewaltsam aufrüttelte, um sich zu zerstreuen und zu betäuben. Daher seine Morphiumsucht, die er mit der bei solchen Kranken üblichen Meisterschaft zu verheimlichen verstand. Daher ferner seine zeitweilige übersäumende Lebenslust, die oft alle Schranken übersprang, seine nächsten Angehörigen erschreckte und verletzte und dem Gerüchte der Wiener reichen Stoff gab. Wer hätte ahnen können, daß in dem Lebemann ein weltmüder Melancholiker steckte, der gern auf die winkende Krone und das Leben selbst Verzicht leistete?“

Kaiser Franz Josef hat angeblich auf den schriftlichen Wunsch des Kronprinzen die Vormundschaft über seine Enkelin, die Erzherzogin Elisabeth, übernommen. Im Nachlasse des Kronprinzen sollen einige Schriftstücke politischer Inhalts gefunden sein.

Zur Samoa-Frage sind in Washington die Protokolle der ergebnislos abgebrochenen Konferenz von 1887 veröffentlicht worden, welche jetzt bekanntlich wieder aufgenommen werden soll. Es ist daraus nach einer Meldung des „New Yorker Herald“ ersichtlich, daß Deutschland die Forderung stellte, es solle an die Spitze der Verwaltung von Samoa ein Beamter gestellt werden, ausgestattet mit hinreichender Machtbefugnis, um alle die für die Aufrechterhaltung von Frieden und Ordnung, sowie für die geordnete Entwicklung von Handel und Verkehr erforderlichen Maßnahmen zu ergreifen. Die Macht, welche die größten Interessen in Samoa zu schützen hat, sollte berechtigt sein, diesen Beamten zu ernennen. Daß Deutschland die Macht mit den größten Interessen war, wurde von Niemand bezweifelt. England war damit einverstanden. Die britische Regierung war Willens, ihre Zustimmung dazu zu geben, daß der deutsche Vertreter als der Mandatar der übrigen zwei Mächte für einen Zeitraum von 5 Jahren handeln sollte. Staatssekretär Bayard erhob Einwendungen gegen diesen von Herrn v. Alvensleben vorgeschlagenen und erläuterten Plan, weil er im Wesentlichen die Herstellung einer ausländischen autokratischen Regierung, basirt auf Handelsinteressen, umfasse. Alle Erfahrung, sagte er, habe gezeigt, was aus einem solchen Versuche entstehen müsse. Er könne nicht einsehen, warum nicht von vornherein in Samoa ein Gist selbstregierender Freiheit anerkannt werden solle. Darauf wurden die Verhandlungen abgebrochen.

Von den Neuen Hebriden verlautete vor einiger Zeit, daß daselbst europäische Händler und Arbeiteragenten von den Eingeborenen mehrfach verunndet und ermordet worden waren. Insbesondere machte sich, wie der „Hamb. Kor.“ bemerkt, diesen Vorkommen gegenüber der Mangel eines allgemein gültigen Verbotes für den Verkauf von Waffen und Munition an die Eingeborenen geltend, und von einem der dortigen Missionare war deshalb die Annexion der Inselgruppe durch die australischen Kolonien empfohlen worden. — Nach neueren Mittheilungen haben inzwischen das englische Kriegsschiff „Dpal“ und das französische Kriegsschiff „Fabert“ in einer gemeinschaftlichen Expedition die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen, wobei das Dorf derselben bombardirt und zerstört worden ist.

In Japan ist am Montag die konstitutionelle Regierungsform proklamiert worden. An der Organisation derselben haben deutsche Juristen hervorragenden Antheil. Der Geh. Justizrath Prof. Berner, unser ausgezeichneter Strafrechtlehrer, hatte im Auftrage der japanischen Regierung den Entwurf einer Verfassung ausgearbeitet, und der hiesige Landgerichtsrath Mosse hat dann in Tokio persönlich die staatsrechtliche Neuordnung der Gesetzgebung in die Hand genommen und seine Mitwirkung namentlich durch Ausarbeitung des Entwurfs einer Kreis- und Gemeindeordnung selbstständig bethätigt.

Strasburg, 9. Februar. Ueber den Fall Eudes bringt die „Straßburger Post“ Aufklärungen, welche die völlige Haltlosigkeit der gegen die deutsche Botschaft in Paris wie gegen das Ministerium in Strasburg erhobenen Beschwerden darthun. Dem Gesuche Eudes, zu seiner schwer erkrankten Mutter nach Strasburg kommen zu dürfen, war durch die Behörden in Strasburg, an welche sich Eudes durch einen hier wohnenden

Verwandten gewandt hatte, sofort entsprochen worden. Die Beisehung war rechtzeitig erfolgt; in mißverständlicher Auffassung der Sache aber wartete Eudes noch weitere Papiere ab, statt abzureisen, und veräumte die Zeit. Es ist also unrichtig, daß Eudes abgereist und an der Grenze zurückgewiesen worden sei. Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, hat Eudes auch Briefe hierher gerichtet, in welchem er sein Mißverständnis beklagt. Ein Bruder Eudes, der ebenfalls in Frankreich lebt, hat dem Begräbnisse der inzwischen verstorbenen Mutter mit Genehmigung der Behörden angewohnt. Auch in diesem Falle machen wir die jedesmal sich wiederholende Erfahrung, daß die Betheiligten, statt der Wahrheit die Ehre zu geben, sich lieber von ihren leichtgläubigen Landesleuten als Opfer deutscher Grausamkeiten feiern lassen. Es war kürzlich noch durch die Blätter die Nachricht gegangen, eine sterbende Mutter aus einem Dorfe bei Metz habe ihre in Frankreich weilenden Kinder, zwei Söhne und eine Tochter, berufen, welchen der Uebtritt über die Grenze versagt worden sei. Thatsächlich hatten die beiden Söhne gar nicht den Versuch gemacht, zur Mutter zu gelangen; denn beide hatten sich der Herespflicht entzogen; der Tochter dagegen war der Aufenthalt gestattet worden; sie hatte aber nicht für ordentliche Zustellung des Beiseides gesorgt, welchen ihr Bevollmächtigter nicht rechtzeitig beförderte. Was thut man nun in solchem Falle? man macht nicht sich selbst oder dem Schuldigen Vorwürfe, sondern man meldet den Fall der französischen Presse — in diesem Fall auch noch einem katholischen Blatt in Metz —, die Blätter beschäftigen sich acht Tage lang mit der Geschichte und man erlangt eine kleine Berühmtheit, man hütet sich aber, einzugehen, daß die deutschen Behörden, was doch selbstverständlich sein sollte, bei solchen Anlässen niemals eine Härte walten lassen, die auch gar nicht zu rechtfertigen wäre.

Usland.

Wien, 11. Februar. (B. Z.) Ich erhalte aus Baden bei Wien die briefliche Mittheilung, daß die Leiche der Baroness Marie Betsera am gestrigen Sonntage aus der Gruft des Stiftes Heiligenkreuz wieder fortgeholt und nach Pardubitz, wo sich die Familiengruft der Betseras befindet, überführt worden sei. Die Richtigkeit dieser Meldung festzustellen ist momentan unmöglich.

Paris, 9. Februar. Die der „Figaro“ mittelt, ist der Tagesbefehl des Obersten Enart dadurch an die Deffentlichkeit gekommen, daß ein Schreiber, welcher die Abschriften für die Kompagnieführer anzufertigen hatte, einem Journalisten von Chateauroux ganz gemüthlich Kenntniss von dem Schriftstück gab. Der Schreiber ist bestraft worden.

Der „Matin“ bringt einen Bericht über die Manöver in Toulon, welcher die Dymnachie der Torpedoschiffe darthut. Demnach haben vier Torpedoboote am Mittelnacht die drei Panzer „Courbet“, „Calman“ und „Colbert“, welche ihrerseits über zwei Torpedoboote zum Schutze verfügten, angegriffen und auch ohne Unfall eine aus alten Tauen und Verbaumaterial gebildete Schutzkette gesprengt, mußten sich aber sojann schleunigst zur Flucht wenden, da sie entdet worden waren. Eine andere Uebung ergab die Fruchtlosigkeit des Versuches zweier Torpedoboote, eine Drabschiffkette zu sprengen, um an die Panzerschiffe heranzukommen. Sie fuhren mit 15 Knoten Geschwindigkeit, wurden aber auch diesmal entdet und davongejagt. Der „Matin“ zieht daraus den hoffnungsvollen Schluß, daß die Panzerschiffe sich gegen die Torpedoboote erfolgreich wehren können.

Paris, 10. Februar. Nach Beschluß der General-Direktion der Ausstellung von 1889 können ausländische Musikkapellen ermächtigt werden, Musikfeste im großen Festsale des Trocadero-Palastes zu geben. Die Gesuche sind vor dem 1. April d. J. an die General-Vertriebskommission, 16 Avenue La Bourdonnais einzureichen. Die betreffenden Kapellen verbinden sich hauptsächlich, Kompositionen ihrer nationalen lebenden oder verstorbenen Meister vorzutragen. Das Verzeichniss dieser Kompositionen soll vor dem 1. Mai an die betreffende Kommission zur Genehmigung eingereicht werden. Die Kapellen

haben alle Kosten zu tragen und nebst der Armen-Gebühr 10 Prozent von der Noth-Einnahme für Benutzung des Saales zu zahlen. Sie stellen selbst den Preis der Plätze fest.

London, 8. Februar. Zum ersten Male seit Schluß der vorjährigen Parlamentsession versammelten sich gestern die Minister in Downing Street zu einem Kabinettsrathe, um sich über die Maßregeln der kommenden Session und den Ton der Thronrede zu verständigen. Sie haben alle Ursache, mit der Vergangenheit zufrieden zu sein und die Zukunft mit vergnügten Augen anzuschauen. Wie Baron H. de Worms vorgestern in Liverpool betonte, macht sich allenthalben ein Geschäftsaufschwung geltend, der nicht am wenigsten in Irland bemerkbar wird; und das ist in den Augen des englischen Steuerhofs die beste Empfehlung. Betreffs ihrer kommenden Maßregeln besitzen sie schon den Vortheil, daß ihre eigenen Anhänger die Nothwendigkeit von Verteidigungsplänen so furchtbar übertrieben haben, daß die wirklichen Vorschläge höchst mäßig erscheinen müssen. Für Schottland wird ein Sozialverwaltungsgesetzentwurf vorbereitet nach Muster des für England und Wales durchgeführten Gesetzes. Die irische Gesetzgebung aber bleibt vorläufig aufgeschoben, bis daß der Paragrafgerichtshof sein Urtheil gesprochen. An die Thronrede wird sich eine etwa zwölftägige Erörterung knüpfen; im übrigen aber wird die Session eine leichte und angenehme sein.

Der Eindruck der Entzückungen des Ansehens Le Caron ist ein so gewaltiger, daß schon die Führer der irischen Unversöhnlichen in Amerika ihn als längst bekannten Verräther abgelehnt haben und den Preis seines Verrathes auf 10.000 £ festsetzen. Jedenfalls stärkt er die Regierung in ihrer irischen Politik.

Stockholm, 8. Februar. Auf Veranlassung der Verwaltung der schwedischen Staatsbahnen und auf deren Kosten erhalten in Upsala eine Anzahl Eisenbahnschaffner Unterricht in der deutschen Sprache, hauptsächlich in Redebildungen, damit dieselben deutschen Vergnügungsreisenden, deren Zahl stetig wächst, mit Rath und Auskunft zur Seite stehen können.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 13. Februar. Um den in den Werkstätten der Staats-Eisenbahnverwaltung beschäftigten Lehrlingen, welche sich durch besonderen Fleiß und tüchtige Leistungen bei guter Führung auszeichnen, ein passendes Zeugnis öffentlicher Anerkennung zu Theil werden zu lassen, ist der Minister der öffentlichen Arbeiten von dem Kaiser ermächtigt worden, in geeigneten Fällen Preise in Form silberner und kupferner Medaillen zu verleihen. Die silberne Medaille soll zur Auszeichnung besonders hervorragender Leistungen dienen, während die Medaille in bronzenem Kupfer dazu bestimmt ist, auch anerkannterwerthe geringe Leistungen in angemessener Form auszuzeichnen. Der Minister hat bestimmt, daß die Verleihung der Medaillen zur Auszeichnung solcher Leistungen von Werkstätten-Lehrlingen in Aussicht zu nehmen ist, welche bei öffentlichen Ausstellungen von Lehrlingsarbeiten dieser besonderen Anerkennung für würdig erachtet werden.

Ein Rechtsanwalt, welcher von dem zu den Kosten verurtheilt und deshalb seiner Partei zur Kostenersatzung verpflichteten Prozeßgegner seine Anwaltsgebühren in übermäßiger Höhe einfordert, macht sich nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 3. Strafsenats, vom 22. 26. November 1888 dadurch nicht der aus § 352 des Str.-G.-B. zu bestrafenden Gebühren-Überhebung schuldig. Diese Straftat kann ein Rechtsanwalt nur seiner eigenen Partei gegenüber begehen.

Bereits im Monat Februar sollte die Wiedereröffnung des Zentral-Palastes (Zirkus) durch Vorstellungen des Zirkus G. Schumann erfolgen, dieser Termin der Eröffnung kann jedoch nicht eingehalten werden, weil seitens der königlichen Polizei-Direktion die Wiedereröffnung nicht eher gestattet wird, als die Schlussabnahme des Baues stattgefunden und die Regulierung der zum Zirkus führenden Straßen beendet. Das Innere des Zirkus hat inzwischen wesentliche Verbesserungen erhalten, welche fast vollendet sind; das große Gerüst, welches zur Anbringung und Deslorierung der Decke aufgestellt war, ist wieder entfernt worden und nur in den übrigen Räumen muß noch thätig gearbeitet werden, um den Termin der Schlussabnahme des Gebäudes näher zu bringen. Wie wir hören, wird die Wiedereröffnung doch erst Ende März stattfinden können und wird zu dieser Zeit Herr Direktor Schumann mit seiner Gesellschaft aus Berlin eintreffen.

Schwurgericht. Sitzung vom 12. Februar. — Anklage wider den taubstummen Schumacher Wilh. C. a. r aus Selchow wegen Sittlichkeitsverbrechen.

Die Verhandlung wurde mit Anschluß der Öffentlichkeit geführt und endete mit der Einstellung des Verfahrens und Haftentlassung des Angeklagten, da eine Verständigung mit Letzterem nicht möglich und es zweifellos war, daß derselbe geistig nicht völlig entwickelt ist.

Kunst und Literatur.

Theater für heute. Stadttheater. Zur Gedächtnisfeier für Richard Wagner. Letztes Gastspiel des Herrn Anton Schott. Gastspiel der Frau Isabella v. Lauppert Martin. „Die Walfüre.“ — Bellevue-theater: „Aschendrobel.“

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 8. Februar. Mit seiner Schwiegermutter durchgegangen ist der Baumeister G. Im Sommer 1887 verheiratete sich der damals bereits 60jährige Rittmeister a. D. S. S. zum zweiten Male, und zwar mit einem unbemittelten Mädchen, der 21jährigen Tochter des Porträtmalers J. Die aus erster Ehe stammende Tochter des Rittmeisters heirathete bald darauf den genannten Baumeister. Letzterer muß aber wohl seiner jugendlichen Schwiegermutter zu tief in deren verführerische Augen geblickt haben, denn seit einigen Tagen ist er mit ihr aus Berlin verschwunden. Außer seiner Gattin beklagt der alte Herr auch den Verlust einer ansehnlichen Summe, die dieselbe bei Seite geschafft hat.

Berlin, 12. Februar. (Die Marokkaner bei der Feuerwehr.) Ein lebhaftes Treiben herrschte heute Vormittag auf dem Hofe des Haupt-Feuerwehrdepots in der Lindenstraße. Zum „Gefecht“ bereit standen daselbst ein Bäckstrain, bestehend aus Wasserender, Gasföhrer und mechanischer Leiter nebst den zugehörigen Bedienungsmannschaften, drei Oberfeuermännern und zwölf Mann; außer dem diesen Zug kommandirenden Brandinspektor Krampey harrten noch Branddirektor Stude, Oberbrandinspektor Bertling und fast sämtliche Offiziere des Depots der Ankunft der erotischen Gäste, welche sich von der sprichwörtlich gewordenen Firgkeit unserer Feuerwehr an der Duell überzeugen wollten. Gegen 11 Uhr erschienen dann noch Geh. Ober-Regierungsrath Dr. Friedheim, die Grafen v. Lehndorff, Verponcher, Lüttichau und mehrere höhere Offiziere der Armee mit den Damen. Einige Minuten später rollten drei königliche Equipagen in den Hof, und ihnen entstieg der marokkanische Botschafter mit seiner nächsten Umgebung. Die alten Herren trugen den weißelblichen Turban, weißen Buzurk und saffranfarbene Sandalen; die Insassen der dritten Equipage dagegen hatten Burnuse von dunkelblauer, violetter und grüner Farbe angelegt; in den übrigen Wagen folgte das weitere Gefolge, bei welchem der dunkelblaue Burnus und der rothe Fes mit blauer Quaste vorherrschte. Im Ganzen waren so auf dem Hofe des Feuerwehrdepots 24 Marokkaner anwesend. Nach der üblichen Begrüßung und Vorstellung begannen die Exerzitionen an den aufgestellten Fahrzeugen, woran sich — auf dem anstehenden Übungsplatze — die weiteren Manöver angeschlossen. Freilich war der Platz mit einer dichten Schneedecke überzogen und ungesiegt; doch was thut's? Unsere Feuerwehr weiß überall Rath. Auf ein gegebenes Kommando breiteten Mannschaften den rüchlich der Kälte zartbesaiteten Gästen dicke Strohpöden unter die Füße, gepolsterte Sessel und Stühle wurden herbeigebracht, und wenige Augenblicke später konnten sich die freilichden Schöne der heißen Zone auch in wollene Pferdebeden von weißer Farbe hüllen, so aus der Anstrichungskammer herbeigebracht waren. Es dauerte auch nicht lange, da strömten mehrere Holzstöcke eine behagliche Wärme aus, aber nur so lange, als drei Kolonnen am Manöverhause, vor dem die preussische Flagge herabwachte, die bekannten Exerzitionen mit der Etageleiter ausführen und mit offenerartiger Geschwindigkeit in das dritte Stockwerk einstiegen. Jetzt wurde ein Feuerwehmann, angethan mit dem einem Tanderapparat ähnlichen Feuerhelm, zwischen die flammenden Holzstöcke geschickt, und in wenigen Minuten war das Feuer abgelöscht. Während nun die Marokkaner mit sämtlichen Strohpöden nach dem Hofe des Depots plaziert wurden, um daselbst dem interessanten Schauspiel einer „Alarmierung“ beizuwohnen, wurden die Holzstöcke abermals in Brand gesetzt, und nach wenigen Minuten rasselte der von der Straße her ausgefahrene Löschstrain herein; bald entzündete die Dampf- und eine Handdruckspritze ihre Strahlen in die Gluth. Da sie das Feuer — dem entworfenen Plane gemäß — nicht abzulöschen vermochten, nahte bald noch ein aus dem Depot Mauerstraße telegraphisch herbeigerufener Löschzug, mit dessen Hilfe es gelang, des Feuers Herr zu werden. Nach dreiviertel Stunden waren die Manöver beendet, welche, wie die leuchtenden Blicke, die lebhafteste Unterhaltung und Gesikulation der fremden Gäste bekundeten, diesen ganz gewaltig imponiert haben müssen. Beim Abschied ließen die Marokkaner Herrn Branddirektor Stude wiederholt ihren Dank und ihre hohe Anerkennung durch den Dolmetscher ausdrücken und händigten demselben eine ansehnliche Summe für die Unterstützungskasse der Feuerwehmannschaften ein. Eine große Menschenmenge wohnte vor dem Depot der An- und Abfahrt der fremden Gäste bei.

Amsterdam, 10. Februar. Aus allen Theilen des Landes laufen Berichte des traurigen Inhalts über die durch Sturm und Wasser angerichteten Verheerungen ein. Am ärgsten wurde Rotterdam mitgenommen, der Nordwesttrieb das Wasser gegen die Stadt, um 12 Uhr Mittags, bei Fluthzeit stieg es in den Kanälen auf 3,57 Meter, 5 Zentimeter über den im Jahre 1825 erreichten höchsten Stand dieses Jahrhunderts. Die ganze Außenstadt steht unter Wasser, der gesamte Verkehr stockt, die Pferdebahnen mußten den Dienst einstellen, eine Anzahl Schulen blieben geschlossen, weil sie nicht zu erreichen waren, die Fernsprechleitungen sind zerissen. Der Abschlusß nach der Westseite von Delfshaven erlag dem Andrang des Wassers, aber glücklicherweise hielten die Schleusen von Al-Delfshaven Stand, sonst wäre das Unglück unendlich gewesen. In dem benachbarten

Kralingen mußte die Deichwehr aufgerufen werden, da das Wasser bereits über den Nothpegel gestiegen war, die an der Maasseite wohnenden Bewohner des Dorfes brachten ihre bewegliche Habe bereits in Sicherheit, aber glücklicherweise hielt der Deich, obwohl das Wasser bereits seine Krone bespülte, Stand. Dordrecht ist eine halb ertrunkene Stadt, in Nymegen wurde ein von einem deutschen Dampfer dahin geschlepptes Schiff von einem Wirbelsturm erfasst und versank mit Mann und Maus in den Fluthen der Waal. Einen grenzlichen Anblick bot Scheveningen dar; die massenhaft am Strande liegenden Fischerboote wurden losgerissen und gegeneinander geschlagen, etwa zwölf sind dadurch vollständig vernichtet und die übrigen erlitten schweren Schaden; noch in der Nacht rückte eine Abtheilung Artillerie an den Strand, um den daselbst aufgestellten Artilleriepark in Sicherheit zu bringen, der sonst von den Wellen weggespült worden wäre; derselbe war indessen bei Anlauf der Soldaten in grenzlicher Verwirrung durcheinander geworfen, die verschiedenen großen Gashöfe wurden stark beschädigt, besonders das Hotel garni, nur das Kurhaus hielt tapfer Stand. Das Wasser drang bis an die unter letzterem liegende steinerne Treppe vor und schlug etwa 3 Meter des Dünensfußes weg. Glücklicherweise legte sich gestern Abend der Sturm, im entgegengesetzten Falle wären, da um 9 Uhr wieder Fluth eintrat, die Verheerungen derart gewesen, wie sie nur noch aus den Ueberlieferungen des 14. und 15. Jahrhunderts bekannt sind. Uebrigens sind, soweit bis jetzt die Nachrichten reichen, Menschen nicht verunglückt. Was in Scheveningen zur Vermehrung des Unheils noch wesentlich beitrug, war das immer noch nicht entfernte Braud des vor etwa 6 Wochen auf der Höhe des Kurhauses gestrandeten französischen Schiffes „Ango“, da in Folge dessen die meisten Fischer genöthigt waren, um beim Ausfahren den gefährlichen Weg in der Nähe desselben zu vermeiden, ihre Boote weiter fühllos als sonst festzuliegen, wo der Anprall des Seewassers und die Wucht des Sturmes noch stärker war. Verhältnismäßig am besten ist Amsterdam weggekommen, wiewohl auch hier viele vor Anker liegende Schiffe stark beschädigt wurden und das „J“ mit treibenden Fässern, Kisten, Balken u. s. w. bedeckt war. Die zwei großen in Jmuiden liegenden Rettungsdampfer, welche Befehl empfangen hatten, etwaigen in Gefahr befindlichen Schiffen an der Küste Hilfe zu bringen, konnten des Sturmes wegen gar nicht auslaufen, und man denkt jetzt schon mit Schauder an die Verichte, welche von der Küste in den nächsten Tagen einlaufen werden; bis jetzt weiß man nur, daß ein norwegisches Schiff mit gebrochenen Masten in die Zudeersee geworfen wurde, wo man alebald Rettungsveruche anstellte. Fast überall wurden beim Eintreten des Sturmes gewaltige Blitz- und Donnerschläge bemerkt.

(Jad, der Aufschliger.) Die Mannschaften der zwischen Newyork und Kingston (Jamaica) verkehrenden Dampfer wissen von einer Reihe furchtbarer Verbrechen zu erzählen, welche in Spanisch Town, einem Dorfe unweit Kingston, verübt wurden, und deren Natur andeutet, daß der unter dem Namen „Jad der Aufschliger“ bekannte Frauenmörder von Whitechapel den Schauplatz seiner Thätigkeit von England nach Jamaica verlegt zu haben scheint. In der Zeit vom 28. November bis zum Freitag vor dem Neujahrstage wurden in der Umgegend von Spanisch Town drei der niedersten Klasse angehörige Negerinnen ermordet aufgefunden, deren Leichen in genau derselben Weise verstümmelt waren, wie die Opfer von Whitechapel. An einer Leiche war eine Karte befestigt, auf welcher folgende Worte geschrieben waren: „Jad der Aufschliger. Bierzehn mehr und dann geht ich.“ Der Frauenmörder von Whitechapel verübte sein letztes Verbrechen in London am Morgen des 9. November. Er muß demnach direkt nach Jamaica gereist sein, um dort am 28. November sein mörderisches Werk fortsetzen zu können.

Schiffsbewegung.

(Postdampfschiffe der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft.) „Baumwall“, am 5. Februar von St. Thomas nach Hamburg abgegangen; „Moravia“, von Hamburg, am 6. Februar in Newyork angekommen; „Laormina“, am 6. Februar von Hamburg nach Newyork abgegangen; „Polaria“, von Hamburg nach Newyork, am 6. Februar von Havre weitergegangen; „Cremona“, am 6. Februar von St. Thomas nach Hamburg abgegangen; „Donar“, von Hamburg nach Vera Cruz, am 6. Februar von Havre weitergegangen; „Francja“, von Hamburg, am 7. Februar in Baltimore angekommen; „Ascania“, am 7. Februar von St. Thomas nach Hamburg abgegangen; „Gothia“, von Newyork nach Stettin, am 8. Februar in Kopenhagen angekommen; „Moravia“, am 9. Februar von Newyork nach Hamburg abgegangen; „Teutonia“, von St. Thomas nach Hamburg, am 9. Februar in Havre angekommen; „Thuringia“, von Hamburg nach Colon, am 9. Februar von Havre weitergegangen; „Benicia“, von Newyork, am 10. Februar in Hamburg angekommen; „Gellert“, am 10. Februar von Hamburg nach Newyork abgegangen; „Ahaetia“, von Newyork nach Hamburg, am 10. Februar nach Hamburg abgegangen; „Suevia“, von Hamburg, am 11. Februar in Newyork angekommen.

Bankwesen.

(Bayerische 4 pCt. Prämien-Anleihe.) Die nächste Ziehung findet am 1. März statt. Gegen den Kursverlust von ca. 135 Mark pro Stück bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Karl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von Mark 7,50 pro Stück.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Altenstein, 12. Februar. Das hiesige Betriebsamt theilt mit: Der Betrieb auf der Strecke Reidenburg bis Soldau, welcher in Folge von Schneeverwehungen unterbrochen war, ist wieder eröffnet.

München, 12. Februar. Das Bestehen der Tochter des Prinzen Ludwig, die schon im Sterben lag, ist über Nacht plötzlich besser geworden.

Wien, 11. Februar. Nach einer Meldung der „Polit. Korresp.“ aus Philippopol sind der Prinz Ferdinand und die Herzogin Klementine von Koburg bei ihrer Ankunft daselbst mit großen Ovationen empfangen worden. Der gesammte Klerus mit dem Bischof Parthenius war zur Begrüßung auf dem Bahnhof anwesend, ebenso der griechische Bischof Joakim und der katholische Erzbischof Menant. Der Aufenthalt des Prinzen und seiner Mutter in Philippopol wird etwa 14 Tage dauern.

Pest, 12. Februar. Die Studenten-Demonstration wurde gestern Nachmittag fortgesetzt. Eine größere Polizeimacht schritt ein. Weitere Unruhen werden befürchtet.

Rom, 12. Februar. Gestern Abend sammelten sich wieder etwa 100 Arbeiter in der Emanuel-Philibertstraße an, welche die Militärposten zum Auseinandergehen aufforderten. Hierbei kamen mehrere Verhaftungen vor. Auch bei Anbruch der Nacht wurden 3 Personen verhaftet, welche den Geschäftsleuten an der Piazza Spagna den Rath gaben, eiligt ihre Läden zu schließen, da erste Unmule bevorständen. Heute zeigt die Stadt überall ihr gewohntes Aussehen, jedoch bleiben die Wachtposten ausgepostet.

Rom, 12. Februar. In der gestrigen Allocution erklärte der Paps, er trachte vor Allem darnach, gute Beziehungen zu den Mächten herzustellen und hege auch die Hoffnung, die derzeitigen Unterhandlungen mit Rußland würden erfolgreich sein; zwar seien die Bischöfe noch nicht ernannt, die Interessen der Polen würden aber gewahrt werden. Auf die Unruhen der Stadt anspielend sagte der Paps, die Verwegenheit böser Triebe wende sich gegen die Fundamente der bürgerlichen Gesellschaft, weil das Volk nicht mehr die Stimme der Religion höre. Friede sei dringend notwendig und alle Staaten scheuten die Schrecken des Krieges. Die großen Kämpfungen seien aber nicht Vertrauen erweckend und die dadurch veranlaßten Kosten so drückend, daß man sich fragen müsse, ob nicht ein Krieg besser wäre. Der Friede müsse sich gründen auf die Pflege der Religion und den Glauben an Christus, dann nur werde er von Dauer sein.

Petersburg, 12. Februar. Der Kaiser empfing den früheren bulgarischen Minister Zantow dieser Tage in Audienz.

Petersburg, 12. Februar. Nach weiteren Nachrichten aus Ischardshui von gestern ist General Komarow mit dem Chef seines Generalstabes dort eingetroffen. Abourahman befindet sich gegenwärtig mit großem Gefolge in Schilm (Tschikurgan), 32 Werst vom Amudarja entfernt.

Der „Petersburger Zeitung“ zufolge hätte die französische Regierung mit der russischen Regierung Unterhandlungen angeknüpft, um Transkaspien und Turkestan den Franzosen und dem französischen Handel zu erschließen; die Jurisdiktion des französischen General-Konsuls in Tiflis solle auf ganz Kaukasien, Transkaspien und Turkestan ausgedehnt, an vielen Orten, namentlich in Merm, Buchara und Samarkand sollten Konzulate und Konsularagenturen errichtet werden.

Riga, 12. Februar. Gegen den Municipalrath Siller, welcher beschuldigt wird, bei Ausübung seiner Funktionen den Bestimmungen über den Gebrauch der russischen Sprache zuwiderzuhandeln, ist die Untersuchung eingeleitet worden.

Belgrad, 12. Februar. In diplomatischen Kreisen verlautet mit Bestimmtheit, daß König Milan beabsichtigt, im Monat Mai die feierliche Krönungsfeier vorzunehmen, welche bisher stets verschoben wurde. Der Krönung soll die 500-jährige Gedächtnisfeier der Schlacht von Kosovo vorangehen. Sämmtliche Monarchen Europas sollen geladen werden.

Wasserstand.

Der bei Breslau, 11. Februar, 12 Uhr Mittags, Oberpegel + 4,98 Meter, Unterpegel — 0,10 Meter. Glogau, 11. Februar, 7 Uhr Vormittags, Unterpegel 2,83 Meter. Letzte Nachricht. — W a r t e bei P o j e n , 11. Februar, Mittags, 2,32 Meter.

B r o m b e r g , 11. Februar. Wasserstand der Weichsel bei Brahemünde am 11. Februar 4,98 Meter, der Brabe am 11. Februar bei Bromberg Oberpegel 5,34 Meter, Unterpegel 2,22 Meter, der Neße bei Bilehne am 11. Februar 1,32 Meter.